



№ 124.

Welzheim. Dienstag, den 10. August.

1880.

Verfügungen der Behörden.

Welzheim. Die Ortsschulbehörden erhalten hiemit den Auftrag, **unsehlbar bis 20. d. Mts.** anher anzuzeigen, ob in den Schulgemeinden schulpflichtige Kinder den Sommer über in andere Gemeinden verdingt werden. Zutreffenden Falls ist die Zahl dieser sog. **Verding-Kinder** anzugeben.

Den 8. Aug. 1880.

K. gem. Oberamt in Schulsachen.

Deutsches Reich.

Stuttgart den 7. Aug. Der Festzug zur Eröffnung der Eisenbahnstrecke Schwaigern-Eppingen, des Schlussstückes der Linie Heilbronn-Heidelberg, ist heute Vormittag in Eppingen angelangt.

Mannheim den 7. Aug. Der Stuttgarter Extrazug ist hier programmäßig angekommen unter anhaltendem Regen, und wurde mit einer Kapelle empfangen.

Ratibor den 6. Aug. Heute Nacht ist die Ober ausgetreten und hat mehrere Straßen unter Wasser gesetzt. Große Massen Getreide treiben vorüber. Die österreichische Post ist ausgeblieben, weil der Eisenbahndamm bei Friedeknistek weggespielt ist.

Ratibor den 6. Aug. Durch einen Wolkenbruch in den Karpathen und dreitägigen Regen wurden Ueberschwemmungen herbeigeführt. Der Wasserstand der Ober ist der höchste dieses Jahrhunderts. Der Schaden ist um so größer, weil die Bevölkerung in voller Erntearbeit ist und Niemand bei dem niedrigen Wasserstande eine so große Ueberschwemmung ahnte. In den Kreisen Ratibor und Cojel sind 20 bis 25 Ortschaften vollständig, 15 theilweise inwaidirt. Hier feiern die Fabriken, da dieselben nebst den Straßen theilweise unter Wasser gesetzt sind. Verluste noch unberechenbar. Die Kommunikation mit der Umgegend und die Bahnverbindung mit Wien, Jägerndorf und Reife ist unterbrochen. Das Wasser ist erst einen Fuß gefallen.

Ausland.

Wien den 5. Aug. Es vergeht fast kein Tag, der nicht irgend eine neue Hobspost über Verheerungen bringt, welche Wolkenbrüche und Hagelschläge in fast allen Theilen unseres Vaterlandes verursachen. Gestorn war es namentlich Mähren, das in wahrhaft Entsetzen erregender Weise von den Wetterunbilden mitgenommen wurde. Brücken wurden weggerissen, Geleise überfluthet, ganze Städte unter Wasser gesetzt und leider auch Menschenleben vernichtet. In Ergänzung des von uns über dieses Unglück mitgetheilten Telegramms erzählt man folgendes: Zwei furchtbare Elemente haben der Stadt Oderberg großen Schaden verursacht. Seit Beginn dieser Woche regnete es mit einer ununterbrochenen Heftigkeit. Immer höher stiegen die Dda und die Ostravka

und, aus ihrem Bette getreten, überschwennten sie Felder und Dörfer. Heute Nachts erreichte das Wasser eine Höhe von 4 Metern über dem Normale. Von Minute zu Minute drangen die Fluthen weiter, bald stand ganz Oderberg im Wasser und das nasse Element, zu einem See angeschwollen, trieb seine Wellen bis zur Höhe, auf welcher der Bahnhof steht. Damit war dieser von der Stadt abgeschnitten. Die Verwirrung, welche hier ausbrach, spottet jeder Beschreibung. Das Wasser drang in die Häuser und trieb die Menschen aus den Betten. Man wußte nicht, wo aus wo ein und in der kümmerlichsten Nachttoilette flüchteten die Menschen auf Dächer oder in höhere Stockwerke. Und mitten in diesen Jammer hinein ertönt der Ruf „Feuer.“ Die Ceresfabrik von Dingler war in Brand gerathen. Auf die alarmirende Kunde von der Wassergefahr waren die Arbeiter in ängstlicher Flucht der Stadt zugelaufen, um ihre Habseligkeiten von den andringenden Fluthen zu retten und hatten es unterlassen, das Feuer in der Fabrik auszulöschen. Diese Unvorsichtigkeit rächte sich bitter, denn aus der verlassenen Fabrik schlugen bald lichterlohe Flammen, welche auch das Nachbargebäude, eine Mühle, ergriffen. Da es an Rähnen fehlt, konnte den Brandobjekten keine Hilfe gebracht werden. Ob alle Arbeiter dieselben verließen oder noch Menschen in den brennenden Gebäuden sich befinden, ist nicht bekannt. Man hat nach Olmütz um Pontons telegraphirt und diese sind auch eingetroffen. Von Wien soll ein Hilfszug abgegangen sein, dessen Ankunft man hier mit sehnsüchtiger Hoffnung entgegen sieht. Hofrath Eichler, Inspektor Kittel und mehrere Ingenieure sind angekommen, um die nöthigen Dispositionen bezüglich der zerstörten Brücke zu treffen; man beabsichtigt eine provisorische Brücke zu errichten und hofft den Verkehr binnen 48 Stunden wieder ermöglichen zu können. Das Wasser ist nicht gestiegen. Bürgermeister Lutz hat eine Pionnier-Abtheilung aus Olmütz requirirt. Die Städte Mistek, Paskau, Oderberg sind in größter Gefahr. Die Dörfer der Umgegend sind ganz unter Wasser. Der Einbruch der hiesigen Friedländer Brücke wird befürchtet. Der Verkehr bei den Bahnhöfen und in unserer Stadt ist noch unterbrochen, trotz ungeheurer Anstrengung sind mehrere Menschenleben zu beklagen. An Rähnen ist leider große Noth. Der Schaden ist ungeheuer. Die Fabrik Dingler ist niedergebrennt. Rettung war nicht möglich, weil das Gebäude mitten im Wasser stand. Die Fabrik ist versichert. Die Stadt ist von Petroleum- und Gasdünsten erfüllt. Aus der Umgegend laufen die traurigsten Nachrichten ein. Außer der Hilfe, die wir uns selbst schaffen und der uns von den Olmüzer Pionnieren gebrachten, können wir leider keine andere erwarten, da alle Wege abgeschnitten sind. Eine große Katastrophe ist bevorstehend, wenn das Wasser nicht in kurzer Zeit bedeutend fällt.

Mährisch-Ostrow den 5. Aug. 8 Uhr Abends. Das Wasser fällt seit der letzten Nachrichten um 4 Fuß; in Mistek und Paskau ebenfalls; in Oderberg und Gruscha jedoch nicht. Die Ankunft der Pionniere ist angesetzt. Der Verkehr auf der Nordbahn ist von der Station Bahnhof Ostrow nach Wien auf der Kohlenbahn eingestellt. Die Fried-

Almenrausch und Edelweiß.

Aus dem bayerischen Hochgebirge.

Von Herman Schmid.

(Fortsetzung.)

länder Bahn hat auch bedeutende Dammrutschungen erlitten. Die Lebensmittel in der Stadt sind nicht zureichend. Von der Feuerwehr, der Ortspolizei, der Gendarmerie und Privaten wurde eine wühmenswerthe Aufopferung bewiesen. Für die Nacht wurden alle möglichen Vorkehrungen getroffen. Die Aufregung in der Bevölkerung hat nachgelassen. Die Geschäfte blieben sämmtlich geschlossen. Wenn das Wasser weiter fällt, ist die Rettung der Familie Dingler sammt zahlreichen Beamten und Arbeitern sicher. Der Brand dieser Fabrik ist in Folge einer durch das steigende Wasser herbeigeführten Kessel-Explosion erfolgt. Abgebrannt sind das Kesselhaus, das Magazin und die Fabrik; das Wohngebäude wurde erhalten. Der Schaden ist wegen der bedeutenden Vorräthe sehr groß.

Mährisch-Weißkirchen den 5. Aug., 6 Uhr Nachmittags. Das Wasser fällt. Mittags kam die Fialer-Restauration und Labakraft von Bad Tepliz geschwommen, zerstückelt an der Brücke und verschwanden in den Wellen. Die Kurgäste von Tepliz flüchteten nach dem am Berge gelegenen Orte Zbraschau. Einen herzerreißenden Anblick bot ein Bauernburche, der auf einer Kuh sitzend und deren Hals krampfhaft umklammernd daherschwamm. Blitzschnell trugen ihn die Wellen davon und die Hunderte, die seinen Jammer mit anfaßen, waren nicht im Stande, ihm Rettung zu bringen. Der Schaden, den das Wasser in der hiesigen Gegend an Gärten, Feldern, Wiesen und Gebäuden angerichtet, ist enorm.

Brünn den 5. Aug. Die Berichte, welche noch fortwährend über die Ueberschwemmungen im hülichen Mähren hier einlangen, rufen das allgemeinste Bedauern wach. Von der Statthalterei werden alle Schritte eingeleitet, um Hilfe zu bringen; über den Umfang der Zerstörungen ist man noch nicht im Klaren, da die Berichte noch nicht erschöpfend sind. Das General-Kommando beorderte im Einvernehmen mit der Statthalterei über telegraphische Bitte des Ostrauer Bürgermeisters Lux eine Genie-Kompagnie nach Przwos bei Ostrau, wo die Gefahr am größten ist. Die Statthalterei entsendete dahin einen höheren Baubeamten.

In **Groß-Zombor** fielen dem schrecklichen Hagelwetter letzten Samstag zehn Menschenleben zum Opfer, während viele Personen schwer verletzt wurden. Es gingen auch viele Pferde zu Grunde, welche sammt den Wagen, an die sie gespannt waren, von dem Orkan theils in die Donau, theils in den Franzenskanal geschleudert wurden, in deren Nähe sie sich gerade befanden. 25 Mühlen wurden losgerissen und zerstückelt am Ufer. — In Apatin wurden 50 Personen durch die niederstürzenden Eisstücke schwer verletzt. Sie befinden sich in ärztlicher Pflege.

Brüssel den 7. Aug. In einem Handschreiben an den Kardinalerzbischof von Mecheln dankt der Papst den belgischen Bischöfen, daß sie mit ihm gemeinschaftlich gegen die der Kirche gethane Unbill protestiren, belobt sie, daß sie den Geist der Mäßigung und christlichen Klugheit beobachtet haben und feiert sie an, ferner den heiligen Eifer zu bethätigen.

London den 6. Aug. Die Besserung in Gladstone's Befinden läßt hoffen, daß er in nächster Woche auf's Land gehen kann.

London den 6. Aug. Unterhaus. Unterstaatssekretär Dilke verspricht auf Anregung von Seiten Churchill's die baldige Vorlegung des Schriftwechsels, in welchem die Collectivnote und die Antwort der Pforte enthalten sei. Die sechs Signaturmächte ständen in steter Communication betreffs weiterer gemeinsamer Schritte. Auskunft über die Natur dieser Communicationen sei augenblicklich unthunlich. Eine weitere Collectivnote betreffs Montenegro's sei diese Woche überreicht; dieselbe unterbreite zwei alternative Lösungsprojecte. Es sei aller Grund zu hoffen, daß eine Lösung schnell erreicht werde, und nicht angemessen, Maßregeln zu discutiren, welche die Mächte eventuell ergreifen dürften, auf Grund der unwahrscheinlichen Hypothese, daß die Pforte beide Alternativen ablehne. Das Parlament werde vor Ablauf der Session über beide Gegenstände unterrichtet werden. — Hartington erwidert auf eine Anfrage Bartlett's: der Regierung sei nichts von besonderer Aufregung unter den Mohamebanern in Indien berichtet. „Wir überwachen freilich mit lebhafter Sorgfalt die Vorgänge im Orient. Die Politik gegen die Türkei ist keine Zwangspolitik, sondern im Interesse der Türkei, sowohl als auch Europas und Englands eingeleitet.“

„Da wird's viel schöne Gemäl' geben,“ meinte Evi. „Gott gab' es. Eines liegt mir sehr am Herzen — es ist der hohe Göll mit diesem Thal bei Sonnenuntergang. Das Bild ist schon fast fertig und ist schuld, daß ich heuer etwas früher kam, als sonst; ich wollte dem großen Künstler da oben erst noch einige Farbentöne ablauschen.“

„Es ist schad', daß unser Eins das nit zu seher bekommt!“

„D, Du kannst es seh'n, Evi! Ich wohne keine Viertelstunde weit, drüben in der Schönau, wo ich mir ein Bauer-gütchen gekauft habe und mir ein recht freundliches Heim bereiten will. Komm nur und besuch' mich — ich möchte Dich ohnehin gern malen und Deinen Kopf für ein Bild benutzen.“

Evi erwiderte nichts, aber sie schritt hastiger vorwärts. „Du sagst nichts?“ fragte er. „Ich verstehe Dich — mein Antrag hat Dich verlegt; aber sei unbeforgt, Du kannst ohne Scheu zu mir kommen — ich werde heirathen. . . .“

„Da thun Sie Recht daran — ich wünsch' alles Glück. . . .“

„Ich glaub' es und danke Dir. Und Du fragst nicht einmal, wen ich heirathen will?“

„Ich werd' die Fräule doch nit kennen. . . .“

„Doch — Du kennst sie; es ist kein Fräulein. Ich will auf dem Lande und nur der Natur leben, die ich nachzubilden trachte — in so einfache Verhältnisse paßt keine Städterin mit ihren Ansprüchen. Ich habe mir ein Landmädchen ausgesucht — kurz, ich will Dich heirathen, Evi — wenn Du mich willst!“

Sie blieb stehen und schlug die mächtigen blauen Augen fest zu ihm auf. „Sie sind kein Solcher.“ sagte sie schmerzlich, der eine Fopperei treibt mit einer so ernsthaften Sach' . . . für was soll ich also eine solche Red' nehmen? Ich bin eine ungelehrte Bauerndirn', arm wie eine Kirchenmaus, die man nur so aus Gottes Gnad' und Barmherzigkeit mit fortkommen läßt. . . die gar nichts hat, gar nichts — nit einmal ein' ehrlichen Namen!“

„Dein Stand, Deine einfache Natürlichkeit ist es, was mich zu Dir führt,“ erwiderte Reinhäler. „Deine Armuth kommt nicht in Betracht; was ich verdiene und habe, genügt für Beide . . . das Andere — was man Dir nachredet, habe ich wohl gehört — aber es stört mich nicht, denn ich glaube es nicht.“

„Ist das wahr?“ rief Evi mit einem Tone, der aus dem tiefsten Herzen kam, und hatte im Augenblick seine beiden Hände zwischen die ihrigen gefaßt. „Ist das wirklich wahr?“

„Gewiß — Deine Augen, Deine Stirn können nicht täuschen und ein beflacktes Bewußtsein bergen! Du selbst bist mir Bürge für Dich! Zeit Lebens bin ich bestrebt, die Geheimschrift zu enträthseln, die Gott in seiner ewigen herrlichen Natur geschrieben hat, und sollte diese wenigen durchsichtig klaren Züge mißverstehen?“

„D, das thut wohl . . . das ist wie ein frischer Trunk Wasser. . .“ stammelte Evi und beugte die weinenden Augen auf die Hände des Malers.

„Und Du willst ein?“ sagte er, indem er sie sanft an sich zog und einen leichten Kuß auf ihre Stirn drückte. „Du sagst Ja?“

Sie wehrte ihn ab, richtete sich auf und schüttelte den Kopf. „Nein, Herr Reinhäler,“ sagte sie fest, „es wär' wohl ein großes Glück für mich, ein Glück, wie ich's gar nit werth bin, — aber ich will gar nit heirathen — ich will ledig bleiben. . . .“

„Du bist nicht klug,“ erwiderte Reinhäler lächelnd. „Welchen Grund hättest Du dazu? Glaube mir, ich verlange nicht, daß Du gleich Feuer und Flamme sein sollst für mich — aber ich meine, Du sollst gut fahren mit mir und mich lieb gewinnen, wenn Du mich nur erst näher kennst und wenn . . . das ist allerdings ein bedenkliches Wenn! — wenn

Du nicht schon einen andern lieb hast. . . . Sei aufrichtig, Mädchen — ist das der Grund?"

"Ich will's sein," sagte sie fest. — "Sie haben's erathen. . . ."

"Und dieser Andere? Wirst Du ihm je angehören können? Wirst Du ihn heirathen?"

Evi schüttelte nur den Kopf; reden konnte sie nicht.

"Und dennoch?"

"— Er ist im Glend . . . er kann mich vielleicht noch einmal brauchen, ich will aushalten bei ihm!"

"Ich verstehe Dich," sagte Reintaler weich, und danke Dir dafür. . . ."

"— Und Sie sind mir nit bös darentwegen?" flüsterte sie durch Thränen.

"Wie könnt' ich! Ich ehre das slichte Herz, das zart genug ist, den einen Eindruck, dem es sich geöffnet, für immer zu bewahren. . . . Komme, was da will, — sei überzeugt, Du wirst immer einen treuen, brüderlichen Freund an mir haben! . . ."

Schweigend und Hand in Hand erreichten sie das Haus, aus welchem ihnen die Töne eines neubeginnenden Ländlers entgegen schallten. "Wir wollen für heut' von etwas Anderem, von heitern Dingen reden," unterbrach Reintaler die Stille. "Warum tanzest Du nicht, Evi? Ist das auch gegen die Treue für Deinen unglücklichen Schatz?"

"Mir ist nit tanzersisch," sagte sie, "und wenn's wär', von den Burschen tanzt Keiner mit mir . . . Sie wissen ja warum!"

"Dann tanze ich mit Dir," rief der Maler, "sie sollen es Alle sehen und sich schämen! Gib mir Deine Hand, Evi — wenn auch nicht für's Leben, aber für den Tanz darfst Du sie mir so wenig verweigern, als damals auf dem Scharten-Kaser!"

Mit einem Anfluge seiner sonstigen freundlichen Laune führte er das nur schwach widerstrebende Mädchen die halbdunkle Stiege hinauf in den großen Vorplatz, der trotz holperigen Bodens und niedriger Decke zum Tanzsaale diente. An den weißen Kalkwänden brannten einige Talgkerzen vor schimmernden Blechschilben und reichten eben nothdürftig hin, um den Knäuel der Tanzenden und die kleine vergitterte Erhöhung zu erhellen, auf welcher die Musikanten sich abarbeiteten im Schweize ihres Angeichts. Die Burschen und Mädchen machten auf Reintalers Ruf dem ankommenden Paare Platz, aber es schien nicht gern zu geschehen; befremdliche Blicke fielen auf dasselbe, Alles steckte die Köpfe zusammen und zischelte. Einem Anderm wäre der Zutritt kaum gestattet worden, aber der Maler, der schon seit einigen Jahren in die Gegend kam, war allgemein bekannt; denn damals war ein Maler dort noch etwas Seltenes. Ueberdies war er allgemein beliebt, und das auf Städter doppelt aufmerksame und mit dem Spötte wie der ernsten Klüge gleich bereitwillige Volk wußte nicht das Mindeste davon zu erzählen, daß er in irgend einer Weise Anstoß oder Verdacht erregt habe. Er erfuhr daher keinen Widerspruch, als er den Musikanten ein Geldstück hinwarf und rief: "Laßt mir den Extra-Tanz, Ihr Buben! den nächsten laß' ich Euch aufspielen! Und schaut mir meine Tänzerin freundlicher an — sie ist ein braves Mädchen, das sag' ich Euch, und Ihr werdet's auch noch erfahren!"

Der Tanz begann, die Bauern sahen ruhig zu, wenn sie auch ihre eigenen schmähtüchtigen Gedanken nicht so schnell loswerden konnten. Hinter ihnen aber stand Gaberl und betrachtete das Paar mit zornfunkelnden Blicken; er hatte Evi vermißt, gesucht und dann mit dem verhassten Maler im vertraulichen Gespräche hinter dem Hause erblickt. Unbemerkter war er ihnen auf der Stiege nachgeschlichen und brütete darüber, wie er seine eifersüchtige Wuth an ihnen auslassen könne. Im Vordrängen kam er mit einem Burschen in etwas unjanfte Berührung; es war der selbe, mit dem er kurz zuvor unter den Bäumen den kleinen Wortwechsel gehabt hatte. "Was will der Grünling da?" rief der Bursche. "Was hat der unter uns zu thun?" Das Wort wirkte wie der Funke auf lange vorbereiteten dürrn Zunder, es hallte von dreißig Kehlen wieder, und im Augenblicke waren die Bursche um den Jäger herum in einander gedrängt und verwickelt, daß er sich nicht zu rühren und zu regen vermochte. "Auseinander, Ihr Kerle!" rief er. "Oder ich mache mir Lust und steche ein Paar über den Hausen!" — "Was willst, grüner

Lump?" tobte es ihm entgegen. "Laß Dein Rasmesser stecken und scher' Dich zum Teufel, wo Du hingehörst!" — "Nein," schrie ein Anderer, "er soll uns zuerst sagen, wo wir hingehören, weil er sich doch unter uns mischt! Er soll sich jetzt die Zeit nehmen und soll uns sagen, wo wir hingehören!" — "Ja, das soll er, das muß er!" schrie der Hausen, während einige Aeltere und Besonnenere bemüht waren, die Streitenden zu trennen und den Jäger von den wirkenden Händen der Begner zu befreien. Der Knäuel wälzte sich der Treppe zu, als einer der Rauflustigen mit ein Paar Schlägen die Kerzen von den Leuchtern schlug und völliges Dunkel über das Gewirre hereinbrach. Sie war das Zeichen zum allgemeinen zwell- und sinnlosen Kampf. Man sah nur eine ringende Menge, hörte nur das Krachen der abgetretenen Stuhlbeine, das Schmettern der an die Wand fliegenden Krüge, das dumpfe Klatschen schwerer Hiebe und das verworrene Durcheinanderrufen von wuthentbrannten Stimmen.

Reintaler und Evi waren beim Beginn des Gedränges in eine Beugung des Stiegegeländers getreten, welches einen freien Raum bildete; aus dem eine Thür in ein Gastzimmer führte. "Um Gotteswillen," rief der Maler, als sich die dunkle Menge gegen sie heranwälzte, "das wird gefährlich! Sie bringen den Jäger um, wenn man ihn nicht wegbringen kann. . . . Mach' die Thüre hinter uns auf, Evi. . . . ich reiße ihn heraus und stoße ihn da hinein. . . ." Vergebens wollte sie ihn zurückhalten; im entscheidenden Augenblicke war der muthige Mann bereits hinzugesprungen und hatte den Jäger blitzschnell herausgerissen, denn von dieser Seite hatte Niemand Angriff oder Hülfe erwartet. Er drängte ihn in die geöffnete Thüre, nicht ohne Widerstand, weil dieser glaubte oder sich wenigstens so anstellte, als sei es einer seiner Feinde, der ihn umschlingen halte. Er hatte den Hirschfänger gezogen; bei dem schwachen Scheine des Lichtes, mit welchem die schreiende Wirthin von unten herbei kam, sah man das Eijen blinken — ein schwacher Schrei ertönte und die Thüre flog hinter dem entronnenen Jäger in's Schloß. . . .

Das Licht kam herbei und löste augenblicklich die Verwirrung; die Wuth der Kämpfenden war wie mit einem Schlage entfliegen und machte dem Jammer und der Trauer Platz. Zwischen Stiegegeländer und Thüre lag der Maler bewußtlos, und ein breiter Blutstrom quoll unter seinen Kleidern hervor auf den Boden. Die Bursche brachen bei dem erschütternden Anblick in ein Begehgeschrei aus. "Der gute freundliche Herr!" riefen sie durcheinander. "Unser Maler, der kein Kind beleidigt hat! Das hat kein anderer Mensch gethan, als der vermaledeite Jäger — wir haben unsere Häute und unsere Stecken und höchstens einen ehelichen Schlagring! Laßt's ihm nach! Fangt's den Spitzbuben, den Mörder!"

Im Augenblicke eilten Einige die Stiege hinab und umliefen das Haus, Andere drangen in das Zimmer, in das Gaberl sich geflüchtet hatte; sie trafen nichts, als das geöffnete Fenster, durch das er mit jedem Sage entsprungen war.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Wie man aus Madrid meldet, wurde der Erzbischof von Toledo, als Primas von Spanien, schon eingeladen, an dem erwarteten Sprößling der Königin Christine den Taufakt vorzunehmen. Im Auftrage der Königin hat der spanische Konsul in Jerusalem schon vor einigen Wochen eigens einen Boten an den Jordan geschickt, um aus diesem Flusse einen Krug Wasser schöpfen zu lassen, der dann wohlversiegelt nach Madrid spedirt wurde, um bei der Taufe des spanischen Thronerben a's Weihwasser zu dienen.

— Ueber Dr. Tanners's Kastenprobe wird aus New-York weiter gemeldet: 4. August, 8 Uhr Abends. Um 3 Uhr Nachmittags war Dr. Tanners's Pulsschlag 78, seine Körperwärme 99 $\frac{1}{2}$, und das Athemholen 15. Sein Körpergewicht betrug 125 $\frac{1}{2}$ Pfund und seine Stärke markirte das Dynamometer auf 84. Um 4 Uhr hatte er heftiges Erbrechen und wurde sehr schwach. Es trank alsdann etwas heißes Wasser, und um 5 Uhr schlummerte er ruhig. 5. August, 3 Uhr Morgens. Gestern Abend 6 Uhr nahm Dr. Tanners

ein warmes Fußbad, um der Congestion des Magens Erleichterung zu verschaffen. Hierauf schlief er bis 7 Uhr. Beim Erwachen war er sehr gereizt und spie Wasser vermischt mit Galle aus. Dann nahm Dr. Lanner ein alkoholisches Dampfbad, nach welchem er sich, indes schwächer und nicht so wohl wie vorher fühlte. Um 10 Uhr hatte er einen Anfall von Erbrechen, aber um Mitternacht genoss er eines ruhigen Schlummers. Am Ende des Fastens wird er durch Wasser verdünnte Milch zu sich nehmen. Wenn der Magen sie behält, wird er zunächst etwas Wassermelone genießen. Behält der Magen dies nicht, so wird er Hühnerbrühe zu sich nehmen.

— Welche Stellung die Dorfschullehrer im vorigen Jahrhundert einnahmen, das geht deutlich aus einem Schulreglement der Provinz Ostpreußen aus dem Jahre 1736 hervor. Dort heißt es nach Aufzählung alles dessen, was der Schulmeister als Aequivalent für seine Leistungen erhalten soll (4 Thaler jährlichen Gehalt, die Erlaubniß ein Schwein halten und einige Gänse auf die Gemeindefiese treiben zu dürfen u.c.), für den Fall, daß alles dies für seinen Unterhalt nicht ausreichen sollte, am Schluß: „Item soll dem Schulmeister gestattet sein, 6 Wochen jährlich auf Tagelohnarbeit zu gehen“.

Bekanntmachungen.

Rudolf Mosse, Zeitungs - Annoncen - Expedition Stuttgart, Königsstrasse 45.

befördert zu Originalpreisen prompte Anzeigen aller Art in alle beliebigen Zeitungen, Fachzeitschriften u.c. und ist vermöge der ihm von der gesammten Presse durch seinen hohen Umsatz eingeräumten Vortheile in der Lage, seinen Kunden besonders günstige Conditionen bei größeren Aufträgen einzuräumen.

Schornbach, D/A. Schorndorf.

Auf kommende Gebrauchszeit empfiehlt

Putzmühlen

unter Garantie.

G. Zehender, Wagner.

Mützen!

Seidene Comptoir- und Arbeiter-Mützen

(echte schwarze Seide) pro Dutz. 8 Mk. —

Schwarze Lüster-Mützen pro Dutz. 6 1/2 Mk. —

Schwarz-weiß carirte Sommermützen pro Dutz. 5 1/2 Mk. —

versendet an Wiederverkäufer -- nur gute Waare, aber nicht unter 1 Dutz. geg. Nachnahme

Carl Minde in Leipzig

Die Internationale Gummifabrik

BERLIN S. W., Alexandrinen-Strasse 116.

empfehlend und versendet en gros et en detail alle existirenden Gummiartikel sowie technische und chirurgische Spécialitäten, Mund- und Augen-Schwämme.

— Preis-Courant gratis. —

Restitutions-Schwärze
das vortrefflichste Mittel, um abgetragene dunkle (graue, braune, blaue), hauptsächlich schwarze Kleider, auch Möbelstoffe, seien sie aus Wolle, Baumwolle oder Sammt, besonders noch die dunklen Militärkleider, schwarze Filzhüte u. u. durch einaches Bürsten mit dieser Flüssigkeit, ohne sie zu zertrennen, wieder aufzufärben, daß sie wie neu erscheinen, ist in Flaschen zu 50 S und 1 M. zu beziehen vom Fabrikanten D. Sautermeister zur Obern Apotheke Kottweil a. N., sowie aus der Niederlage für:
Welzheim Albert Zweigle, Bachnang Apotheker Weil, Schorndorf — Saag.

Auf Martini hat ein schönes Logis zu vermietben, wer, sagt

Welzheim.
Heute Abend frische Leberwürst, Schinkenrollat u. weiße Preßwurst bei Köhne & Traube.

Am Mittwoch **rothe Waare & Kalt** bei **Ziegler Kreiser.**

Schrader'sche Weiße Lebensessenz
ist ein sehr vortreffliches Hausmittel, das solche in keinem Hause fehlen sollte. Per Flasche 1 M. Apoth. Ant. Schrader, Remschmid-Str. Stuttgart.
Ihre „weiße Lebensessenz“ war non ganz wunderbarem Erfolg und bin ich nun wieder ganz kurirt und kann wieder meinem Geschäfte nachgehen.
Hamburg. Franz Kimmeler.
Ich kann die Wirkung Ihrer Essenz nicht genug rühmen, und werde solche, wo ich nur kann, Magenleidenden empfehlen. **Dahlen, Joh. Gummendinger.**
Senden Sie noch weitere 4 Flaschen Ihrer „weißen Lebensessenz“, die mir die besten Dienste leistet. **Rottendorf a. N. Weitz, Lehrers Ww.**
Ihre „weiße Lebensessenz“ ist mir in Bezug auf mein Magenleiden sehr gut bekommen.
Dahlembaußen. K. Waldschütz Wberle.

In den Apotheken zu Welzheim und Schorndorf, in Alsdorf bei Buchsunder Müller.

Revier Welzheim.
Mittwoch den 11. August
P. M. 11 Uhr werden in der Lausenmühle verkauft ein eigener Stammabschnitt, mehrere dto. Pfoften und Abfallholz.

Welzheim.
Der Unterzeichnete hat eine **Schener** in der Sterlingsgasse auf mehrere Jahre zu verpachten.
Karl Frit.

Längenberg.
Ungefähr 4 Morgen
Dinkel und Haber,
sehr schön, verkauft auf dem Lande nächsten Donnerstag Mittag 12 Uhr.
Liebhaber sind in meine Wohnung eingeladen.
Johannes Müller.

Ist der Zustand eines Leidenden
auch besorgnißerregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Hilfe für Kranke“ neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilprinzip gewinnen, welches sich durch große Einfachheit, ganz besonders aber durch nachweisbare Wirksamkeit auszeichnet. — Die in dem Buche: „Praktische Winke für Kranke“ abgedruckten Briefe glücklich Geheilten beweisen, daß selbst solche Kranke, nach der ersehnten Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich suchten. Dieses Buch kann daher allen Leidenden wärmstens empfohlen werden, umso mehr, als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. — Gegen Franco-Zufendung von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Rosenkötter in Leipzig und Basel.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Geld-Corten.
Den 7. August 1880.

20-Franken-Stücke	16Mk.	19—23Pf.
ditto in 1/2	16 "	18—22 "
Englische Sovereigns	20 "	38—42 "
Russische Imperiales	16 "	70—75 "
Dufaten	9 "	53—58 "
" almarco	9 "	58—63 "
Dollars in Geld	4 "	18—21 "